

Wilder Westen im Camper

Der Grand Circle im Südwesten der USA umfasst die landschaftlichen Klassiker vieler Cowboy-Filme

Von Heike Schmidt



Was für ein erster Tag! Am linken Schienbein prangt ein blauer Fleck von der automatisch ausfahrbaren Seitenstufe. Und der rechte Spiegel hat gerade so eine Begegnung mit einem Stoppschild überlebt. So ein Wohnmobil hat die Aerodynamik einer Schrankwand und fährt großspurig um die Kurven – wer zu spät am Lenkrad dreht, verpasst die Einfahrt zum Campingplatz meterweit.

„RV“ ist in den USA die Abkürzung für „Recreation Vehicle“. Das heißt so viel wie „Erholungsfahrzeug“ und wird bei uns Wohnmobil genannt. RV-Greenhorns sind wegen des dick aufgemalten Werbeschriftzugs ihrer Leihwagenfirma nicht zu übersehen. Das ist eine gute Sache, denn meist kriegt man einen Sympathiebonus.

Auf dem Caravanpark in Steamboat Springs, vier Autostunden von Denver in Colorado entfernt, bekommt man sogar Vortritt bei den begehrten „Pull-thru-sites“ – den „Durchfahrplätzen“, wo einem weiteres Rangieren erspart bleibt.

Im Südwesten der USA bietet sich für eine Tour der „Grand Circle“ an. Mit diesem Ausdruck wird eine Region in Arizona, New Mexico, Colorado, Utah und Nevada bezeichnet, in der viele Nationalparks zu finden sind, darunter Arches, Grand Canyon und Mesa Verde. Auch das Monument Valley im Land der Navajo-Indianer liegt hier, im wilden Herzen der USA, wo der Himmel weit, die Erde rot und fast jeder Canyon tief ist.

Sicher, es gibt hier auch immer wieder Motels am Straßenrand. Doch im Wohnmobil macht der Erlebnisurlaub selbst nachts keine Pause. In der Zivilisationskapsel ist man komfortabel mittendrin, wenn die Kojoten heulen, Salbeibüsche duften oder es Sternschnuppen vom Himmel regnet.

Das Städtchen Moab ist das Eingangstor zu einer geologischen Wunderwelt: dem Arches Nationalpark. „Delicate Arch“, der „grazile Bogen“,

drängt sich in den Vordergrund. Der 16 Meter hohe, durch Erosion geformte Steinbogen prangt in Utah auf Briefmarken und Nummernschildern. Tatsächlich gibt es im Park mehr als 2000 katalogisierte natürliche Bögen, Felsentürme, Klippen, balancierende Steinbrocken und andere Gebilde. Wasser und Wind haben sie in Millionen von Jahren aus dem Sandstein gemeißelt.

Der Canyonlands Nationalpark wenige Meilen weiter südlich ist der größte in Utah und gleichzeitig der am schwersten zugängliche. Hier fließen der mächtige Colorado und der Green River zusammen. Die Flüsse zerschneiden das Colorado-Hochplateau in drei überdimensionale Tortenstücke. Der flache, hohe Tafelberg „Island in the Sky“ ist so etwas wie eine Aussichtsplattform.

Glühende Totempfähle

Trinkwasser und eine gute Chance auf einen freien Platz gibt es bei der „Squaw Flat Campsite“ im „Needles“-Gebiet, einem natürlichen Skulpturenpark voller Stelen, Zinnen, Monolithen und Felsnadeln. Das Natural Bridges National Monument ist ein Picknick-Halt auf der Etappe zum Lake Powell. Überschwemmungen unterspülten im Laufe von Jahrtausenden die dünneren Trennwände von Flussmäandern und schufen so drei natürliche Steinbrücken mit Spannweiten von bis zu 81 Metern.

„Hite Marina“ liegt am einsamen nördlichen Ende des bei maximaler Stauhöhe 300 Kilometer langen Lake Powell. Das Städtchen Page an der Südspitze des 1963 gebauten Riesenservoirs sowie Bullfrog Bay sind gut besucht wegen ihrer Hausboothäfen. „Hite Marina“ dagegen ist ein Geheimtipp für Angler, die voneinander oft erst abends Notiz nehmen.

Eine mehr als 160 Kilometer lange gekrümmte Falte in der Erdkruste erinnerte erste Siedler an ein gewalti-

ges Riff – sie ist das Herz des Capitol Reef Nationalparks. Ein Stück weiter verhexen „Hoodoos“ genannte spitze Säulen aus Stein, durch Erosion geformt und zu Ketten zusammengedrückt, den Betrachter im Bryce Canyon Nationalpark. Der Zion Nationalpark mit seinen Sandsteinklippen liegt nur eine Autostunde westlich.

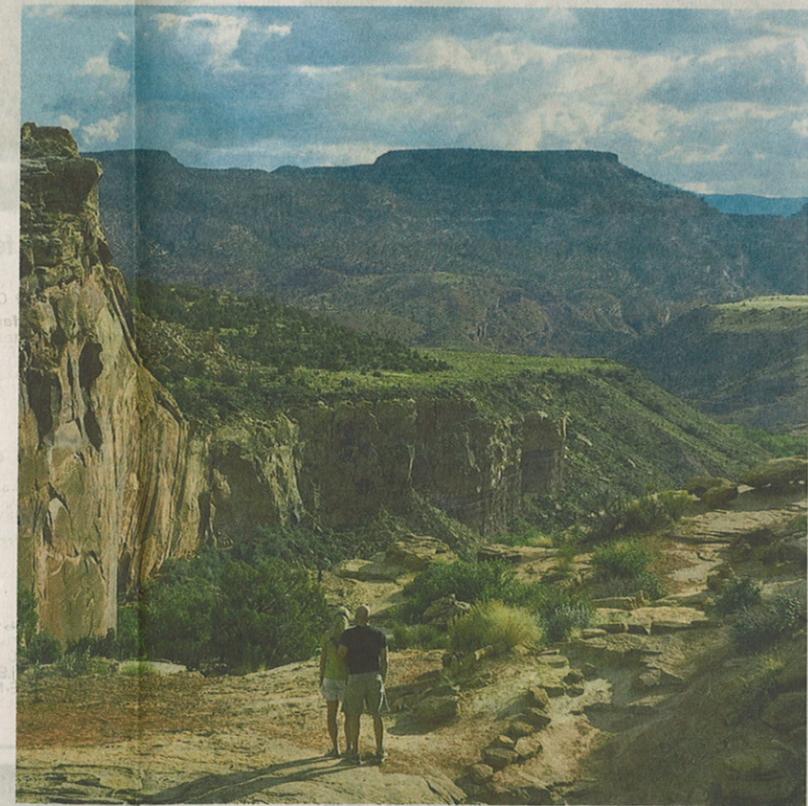
Eine halbe Tagesreise weiter südlich schließt sich der Grand Canyon an, wohl der berühmteste Nationalpark des „Grand Circle“. Wer nicht knapp zwei Kilometer tief in die Schlucht hinabsteigen möchte, kann an vielen Aussichtspunkten und auf kurzen Wanderwegen einen Blick auf zwei Milliarden Jahre geologische Erdgeschichte erhaschen, die der Colorado River freigelegt hat.

Auch das Monument Valley an der Grenze von Utah und Arizona hat wohl jeder schon einmal gesehen – zumindest im Fernsehen. In den 1930er Jahren entdeckte der Regisseur John Ford die Felsformationen als Kulisse für Cowboyfilme. Wind und Regen haben eine Gruppe von bis zu 300 Meter hohen, markant verwitterten Tafelbergen aus den umgebenden weichereren Gesteinsschichten herausgeschält.

An der Abbruchkante zum Tal liegt ein einfacher Campingplatz – eine staubige Fläche mit zwei Chemietoiletten, Mülltonnen und ein paar Picknicktischen. Doch das ist kein Problem, wenn man die eigene Infrastruktur dabei hat: Zelte flattern in den Sturmböen, streunende Hunde suchen Deckung unter dem Wohnmobil. Drinnen summt gerade der Teekessel. Ein Erdnussbutter-Sandwich dazu? Die großen Seitenfenster werden zum bequemen Logenplatz für ein dramatisches Naturschauspiel.

Die letzte Station auf dem Rückweg nach Denver liegt schon wieder in Colorado. Im Mesa Verde Nationalpark ist kein Naturwunder, sondern menschliches Kulturerbe geschützt. Auf dem mit knorrigen Kiefern dicht

Camperstopp am Rande des Monument Valleys (oben). Der Capitol Reef Nationalpark hat eine 160 Kilometer lange Felswölbung (unten). Fotos: dpa



bewaldeten Tafelberg sind mehr als 4000 archäologischen Stätten verstreut: Es sind Ruinen von Häusern und Dörfern, die von den „Ancestral Pueblo“-Indianern errichtet wurden. Verschachtelte Alkovenbauten wieder um das Jahr 1200 konstruierte „Cliff Palace“ mit seinen 220 Zimmern.

Weitere Informationen: Tourismusvertretung von Colorado, New Mexico und Utah, c/o Get it Across, Telefon (0221) 2336407; Arizona Office of Tourism, c/o Kaus Media Services, Telefon (0511) 89989045; Tourismusbüro Nevada, c/o Aviareps, Telefon (089) 23 66 21 36 und unter www.gutereise.nordbayern.de